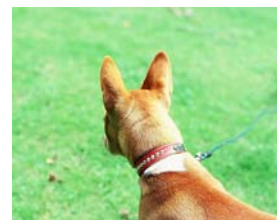


Mats Wahl "Soap" - das Leben als Film?



In *Soap* finden keine Verbrechen und keine hinterhältigen Morde statt. Kein Krimineller muss über 300 Seiten lang – vielleicht dank Mitschnitten einer Überwachungskamera – überführt werden. Allerdings verschulden hier zwei Minderjährige beim Drehen eines Films den Tod eines Lebewesens. Es wäre einfach gewesen, dieses Beweismaterial zu vernichten. Die beiden 16-jährigen Filmfans, die im Mittelpunkt dieser Geschichte stehen, haben jedoch andere Sorgen: Der eine heißt Jalle (eigentlich Hjalmar), der andere Kino (eigentlich Karl). Karls Spitzname könnte nicht treffender sein. Sie sind beste Freunde, kennen komplette Filme auswendig und unterhalten sich oft auf einer cineastischen Metaebene oder testen ihren aktuellen Wissensstand. Film bedeutet für die beiden nicht einfach Konsum. Film ist für Jalle, der von einer Schauspielkarriere träumt und für Kino, der Regisseur werden will, der wichtigste Lebensinhalt, mithin wichtiger als die Realität. Die undeutliche Grenze zwischen Wirklichkeit und Traum, zwischen Leinwand und Leben verschwindet, als Jalle und Kino einen Kurzfilm mit einem makabren Anklang an *Dog day afternoon* drehen. Wie soll der Kurzfilm heißen: *Dead dog* oder *Man's best friend*? Einer der Hauptdarsteller ist der Hund der Nachbarin.



Kino: „Guten Tag! Wir wollten mal mit Ihnen reden. Es geht um Burre.“

Frau Lundin: „Um Burre, wieso um Burre?“

Kino: „Wir möchten ihn zum Star machen!“

Jalle: „Wir drehen einen Film. Fürs Fernsehen.“

Kino: „Der Film soll ‚Der beste Freund des Menschen‘ heißen. Wir hoffen, dass Burre mitspielen darf, er ist doch so süß.“

Frau Lundin: „Findest du? Was wollt ihr mit ihm machen?“

Kino: „Wir wollen ihn zu einem Spaziergang zur Wiese mitnehmen.“

Jalle: „Wir wollen Stöckchen werfen.“

Frau Lundin: „Aber auf der Straße müsst ihr ihn an die Leine nehmen. Ich möchte nicht, dass er frei zwischen den Autos herumläuft“

Zwischen Zynismus, Aufrichtigkeit und Naivität machen Kino und Jalle große Schritte hin zum Erwachsensein. Der arme Burre gerät – die Szene ist bis kurz vor dem Unfall zum Schreien – unter die Räder eines Lastwagens. Da bleibt einem dann das Lachen im Halse stecken. En passant erörtert Mats Wahl nämlich im Verlauf des Romans die Frage, wie weit das Kunstschaffen zweier kinoverrückter Freunde gehen darf. Über Leichen? Oder darf man das Verhalten Jalles und Kinos als einen außer Kontrolle geratenen Lausbubenstreich entschuldigen? Staunend erlebt der Leser, wie Kino einzelne Szenen mit Mitschülerinnen und Komparsen filmt, um sie später zu einer Geschichte, einer neuen Wirklichkeit zusammenzufügen. Am Ende erfährt man viel über die Sehnsucht nach echten Gefühlen hinter und vor der Kamera und über raffinierte Montagetechnik in doppeltem Sinne, denn Kinos directors cut spiegelt sich in Wahls Romankomposition.

Nach dem Tod Burres schlüpfen Jalle und Kino gezwungenermaßen in die Rolle Kleinkrimineller. Sie vergraben den Hunde-Kadaver und fingieren einen Erpresserbrief, um Burres mysteriöses Verschwinden als Entführung darzustellen. Dank dieses Erzählstrangs findet Wahl zu seinem beliebtesten Genre zurück, denn die Polizei leitet Ermittlungen ein und das Netz aus Lügen, das Kino und Jalle weben, wird rissiger, je größer es wird und je länger die Suche nach Burre dauert.

Jalles Leidenschaft, aber auch seine Versteckspiel irritieren seine Freundin Jytte, deren Mutter als Lokaljournalistin arbeitet und Jalles Vater, der Gemeinderatsvorsitzender ist, beschuldigt, Gelder veruntreut zu haben. Eine Enthüllungsgeschichte mit politischen und privaten Aspekten nimmt zusätzlich ihren Lauf.

Jytte wird am Anfang des Romans als neue Schülerin in die 9. Gymnasialklasse aufgenommen und verschafft sich sofort gehörigen Respekt mit ihrem Vortrag über das „Sich selber Streicheln“. Die brillante Rede über Masturbation lässt nicht nur Jalle erröten. Der „dickliche“ Bücherwurm Jalle (er schreibt Rezensionen) ist überrascht von der Aufmerksamkeit, die Jytte ihm schenkt. Er weiß nicht, was sie an ihm findet, doch die Zuneigung wächst auf beiden Seiten. Jalle und Jytte spielen im Dead-Dog-Film das Liebespaar nach berühmten Vorlagen. Nichts liegt näher, lieben sie sich doch auch im „richtigen Leben“ – eine Beziehung, die ihrerseits auf der Folie bekannter Filme entstanden ist. Belastend wirkt sich die Korruptionsaffäre von Jalles Vater aus. Die Wahrheit kommt nur quälend langsam ans Tageslicht. Die Fassade der wohlhabenden, sozialdemokratischen Familie Hall bröckelt. Plötzlich droht sogar Gefängnis. Der Familienzusammenhalt, das Vertrauen und der Respekt der Familienmitglieder untereinander zerfallen. Als der elterliche Konflikt zwischen Jalles Vater und Jyttes Mutter eskaliert, meint Jalle, die Beziehung beenden zu müssen und setzt genau damit gegen Ende des Buches in Hollywood-Manier die Grundlage für eine große Liebe.



Ein weiterer Erzählstrang beschäftigt sich mit dem Filmgeschäft von seiner vertrauten Seite: Jalles Schwester bekommt eine Rolle in einer Soap und träumt wie ihr Bruder von einer Schauspielkarriere. Um sie zu verwirklichen, und um der Familienschande wegen der vom Vater veruntreuten Gelder zu entgehen, reißt sie von Zuhause aus, um in Stockholm neu anzufangen.

Jalle leidet unter der Familiensituation und wird zudem Opfer psychischer und physischer Gewalt. Die Fehler seiner Eltern machen ihn zum Sündenbock für andere Jugendliche. Die bedrohlichen Situationen häufen sich. Auf einer von Bonzenkindern organisierten Party wird er beinahe vergewaltigt.

Diese Ereignisse führen zu einer Identitätskrise Jalles. Wem soll er noch trauen? Die Wirklichkeit verliert ihre Selbstverständlichkeit. Der sozialdemokratische Vater ist ein Betrüger und Neonazis beschützen Jalle in der Stockholmer U-Bahn vor einem Überfall. Jalle weiß nicht mehr zu trennen zwischen soapigem Schicksal und dramatischem Leben – sein Schicksal schwimmt vor seinen Augen zu einem großen Fehler, den er nur am Rande mit verursacht hat, der ihn verfolgt, den er nicht wie eine Kulisse hinter sich lassen kann. Das Leben lässt sich auch nicht zurückspulen. Oder würde es helfen, sich eine Glatze schneiden zu lassen? Kino kommt dem kurzzeitigen Quasi-Skinhead zu Hilfe: Weil der Rasierer beim Tonsieren kaputt geht, einigen sich Jalle und sein Freund auf einen Irokesenschnitt à la *De Niro* in *Taxi Driver*.

Manchmal spielen Jalle und Kino mit dem Gedanken, wie in der *Truman Show* Teil einer gigantischen Soap zu sein.

Es wäre ja auch etwas merkwürdig, dass man in einer Wirklichkeit leben sollte, in der alles verfälscht, alles Lüge ist. Und man sollte es nicht merken,

sagt Kino. Doch die Wirklichkeit sieht anders aus und die Sorgen sind dementsprechend ernster: Jalle und Kino stecken wegen der Dead-Dog-Story (der Film ist aufgetaucht) in der

Klemme und wollen sich sich einen Whiskey genehmigen. „Schluck’s runter“, sagt Kino auf Englisch: „Down the hatch.“ Das erinnert Jalle an die Eröffnungsszene von *Chinatown*, in der Jake (Jack Nicholson) dem betrogenen Ehemann Curly einen Drink mit den Worten „Down the hatch“ anbietet.

Kino: „Down the hatch.“

Jalle: „Chinatowon Szene Eins. Regie?“

Kino: „Roman Polanski, polnischer Flüchtling, war verheiratet mit Sharon Tate, hat mit einer Vierzehnjährigen geschlafen. Kann nicht mehr in die Staaten zurück. Muss in Paris wohnen. Erster Spielfilm ... Das Messer im Wasser.“

Jalle: „Drehbuch?“

Kino: „Robert Towne. Schreibt so, dass man es vor sich sieht. Wenn ich erst mal einen Namen in Hollywood habe, werde ich Chinatown noch mal genau nach dem Drehbuch machen.“

Jalle: „Hauptrolle?“

Kino: „Schiel-Jack Nicholson. Berühmt durch Einer flog übers Kuckucksnest, sein bester.“

Jalle: „Leading Lady?“

Kino: „Faye Dunaway. Ist bekannt geworden durch Bonnie and Clyde mit Warren Beatty.“

Jalle: „Format?“

Kino: „Panavision, glaub ich. Jedenfalls eine Art Breitwand“

Darauf nimmt Kino das Glas, reicht es Jalle, wiederholt „Down the hatch“ und Jalle schluckt „alles in einem einzigen brennenden Zug hinunter“. Keine Sorge: Den Whiskey betreffend animiert das nicht zur Nachahmung. Jedoch spürt der Leser immer wieder die grenzenlose Leidenschaft fürs Kino. Gleichzeitig ahnt man, dass es nicht Kino sein muss und sich Jugendliche jenseits der Konsum-Industrie in ähnlicher Weise für Literatur, Malerei oder Musik entflammen könnten. Kreativer Enthusiasmus als Triebfeder im Alltag, dieses Lebensgefühl höchster Intensität, diese Faszination, Begeisterung und Hingabe für eine bestimmte künstlerische Ausdrucksform, verbunden mit der Hoffnung, sie später zum eigenen Beruf zu machen und verbunden mit der Hybris der Jugend, es vielleicht einmal damit auch auf den Olymp zu schaffen vermittelt der Roman *Soap* auf einmalige Weise. Das liegt an Mats Wahls mitreißender Schreibe, der man nachempfinden kann, dass Wahl selbst einst ein Schwärmer und ein Freak im besten Sinne gewesen sein muss. Ist er es bei den vielen Romanen, die er weiterhin und durchgängig auf höchstem Niveau schreibt nicht immer noch? Dieser dramatische Nachwuchskünstler- und Liebesroman, der irgendwo in einer schwedischen Küstengemeinde spielt, legt davon beredtes Zeugnis ab. Wahl lässt dort *Marc Twain* auf *Woody Allen* treffen und kombiniert Tom Sawyers Witz mit New Yorker Neurosen. Auf unnachahmliche Weise fängt er pubertäres Erleben ein.

Jalle, der seine Defizite spürt, weiß nicht, wie er andere einschätzen, wie er sich ihnen gegenüber verhalten soll. Seine unpolitische Haltung passt ihm selber nicht, aber sich mit Halbstarken solidarisieren und fremdenfeindliche Haltung annehmen ist auch nicht sein Ding. Jalle und Kino sehnen sich nach einer kompakten, zwingenden Sicht auf das eigene Leben, aber es gelingt ihnen nicht. Symbolisch dafür steht der Kurzfilm, der Emotionen funktionalisiert, Situationen manipuliert, Realitätssplitters so zusammensetzt, dass eine andere – filmische – Wirklichkeit entsteht, die authentischer sein könnte als das Leben selbst. Dem kann Jalle am Ende nur die Liebe entgegenstellen. Und Kino die Kunst. Und Mats Wahl die Literatur. Mit ihr schafft er weitab von Soap-Klischees unvergessliche Charaktere und Szenen, die man ihrerseits gerne irgendwann auf der Leinwand sehen möchte.